# Der Papagei und das Mäuschen

Autor(en): **Wettstein, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft [2]: **Der Stadtarzt erzählt**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789870

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Der Papagei und das Mäuschen

Noch nicht lange Stadtarzt, habe ich Emilie Lieberherr, die damalige Vorsteherin des Sozialdepartementes, kennen gelernt. Im Altersheim Bullinger ist eine Salmonellenepidemie ausgebrochen. Ein grosser Teil der Pensionäre ist an Paratyphus erkrankt, hat Durchfall, Fieber und einen schlechten Allgemeinzustand. Mehrere mussten ins Spital eingewiesen werden; zwei hochbetagte, gebrechliche Frauen sind gestorben. Als Erreger der Epidemie ist Salmonella Typhimurium, also Mäusetyphus nachgewiesen worden. Die Krankheit ist ausgebrochen, weil ein Koch Brucheier eingekauft hat, um einen Dessert mit rohen Eiern zuzubereiten. Daraufhin hat man in allen Heimen Roheierspeisen verboten.

Nun will mich die Stadträtin wieder sprechen und erzählt von einer Bekannten, die jahrzehntelang ein Einrichtungs- und Antiquitätengeschäft im Niederdorf geführt hat. Diese Frau habe sich weit über das Pensionierungsalter hinaus kulturell engagiert. Jetzt sei sie zunehmend schwächer geworden und der Vermieter wolle ihr wegen Verwahrlosung kündigen. In ihrer Not habe sie sich an sie, die Stadträtin, gewandt. Beim letzten Besuch habe ihre Bekannte gebrechlich gewirkt, sie brauche sicher Hilfe. Deshalb ersuche sie mich, das Nötige in die Wege zu leiten.

Die Antiquitätenhändlerin, Frau Meissen, lebt mitten in der Altstadt in einem Haus aus dem 16. Jahrhundert. Im Parterre befindet sich ihr Antiquitätengeschäft. Es ist offensichtlich seit längerem geschlossen, alles ist verstaubt. Sie selbst lebt im ersten Stock, den man über eine steile, enge Holztreppe erreicht. Ihre Wohnung ist verwinkelt und mit wertvollen Antiquitäten eingerichtet. Frau Meissen muss sich beim Gehen an den Möbeln festhalten und nimmt in einem bequemen Lehnstuhl direkt am Fenster Platz. Von da aus kann sie den lebhaften Betrieb im „Dörfli“ beobachten. Neben ihr auf einer Messingstange thront ihr Liebling, ein prächtiger südamerikanischer Papagei. Nur ungern sperrt sie ihn in den Käfig ein. Er

hat alles, was ein Papageienherz begehrt: Trinkwasser und einen Futternapf gefüllt mit Körnern, frischen Früchten und Gemüse. Obwohl er auch sprechen kann, begrüsst er mich mit Krächzen und hört ruhig zu, als ich ziemlich laut mit der schwerhörigen Antiquitätenhändlerin rede. Sie erzählt mir, wie wohl sie sich in ihrer schönen Wohnung fühle. Deshalb wolle sie hier bleiben und hier sterben. Sie gibt zu, etwas Mühe mit der Ordnung in ihrem Haushalt zu haben. Auch könne sie die Wohnung nicht mehr verlassen, die Treppe sei zu steil. Dies sei aber kein Problem, da Bekannte für sie einkaufen gehen. Der Staub und der Schmutz störe sie nicht. Plötzlich legt sie den Finger auf die Lippen und zeigt in Richtung Papagei: Eine putzige Maus mit schwarzen Kulleraugen kommt unter einem Möbel hervor und huscht zur Sitzstange. Auf die darunter liegenden Zeitungen sind Körner und Fruchtstückchen gefallen. Das Mäuschen knabbert daran. Nach einer Weile füllt es seine Backen und verschwindet wieder. Offensichtlich hat es irgendwo ein Nest und legt darin Vorräte an. Den Papagei stört die kleine Besucherin nicht, er scheint sie nicht zu beachten. „Ist sie nicht herzig", meint die Antiquitätenhändlerin und lächelt zufrieden. „Sie nehmen mir doch meine Tiere nicht weg?"

Ich untersuche Frau Meissen. Sie hat ausgeprägte Hüftarthrosen und eine Herzschwäche. Die Medikamente nehme sie gewissenhaft, die Hüfte wolle sie nicht operieren lassen, da sie ja nicht mehr lange lebe. Abgesehen von einer leichten Schwäche des Kurzzeitgedächtnisses ist ihre Hirnleistung intakt und sie ist dankbar, dass ich für sie die Spitex organisiere.

Zum Glück ist die Spitex in der Altstadt sehr einsatzfreudig und unkompliziert, wie ich in einem anderen Fall erfahren habe. Die Pflegefachfrau war auch bereit, zusammen mit einer toleranten Haushelferin, für die Antiquitätenhändlerin und ihre Tiere zu sorgen und den Haushalt in Ordnung zu halten. Wir alle wussten, dass die Haus-

maus ein sauberes Tier ist und von ihr keine Infektionsgefahr ausgeht. Nicht Mäuse, sondern Hühner, das heisst rohes Pouletfleisch und rohe Eier, übertragen Salmonellen, auch beim fälschlicherweise sogenannten "Mäusetyphus".

Einige Monate später berichtet mir die Spitexfachfrau, die Antiquitätenhändlerin sei zunehmend schwächer geworden, habe immer weniger gegessen und getrunken und sei schliesslich eines Tages friedlich für immer eingeschlafen. Man habe sie im Lehnstuhl sitzend gefunden. Den Papagei habe ein Neffe der Verstorbenen übernommen.

Die Nachkommen der kleinen Maus leben wahrscheinlich heute noch in der verwinkelten Altstadtwohnung.